

R will ins
reine kommen

Arbeiterforscher

Prima Jungen

Betriebszeitung des Transformatorenwerkes
„Kurt Liebknecht“
Herausgeber: BPD der SED

DER

TRAFO

Nr. 41 15. Oktober 1965 17. Jahrg.

Seit drei Jahren

besteht die Freundschaft der Brigademitglieder „Anne Frank“ mit den Kindern der Klasse 3a von der 19. Oberschule in Oberschöneweide. Unser Bild zeigt die Kinder mit ihrer Patenbrigade bei einer Feierstunde zum 16. Geburtstag unserer Republik.

Die Patenarbeit unserer Brigaden zu Klassenkollektiven entwickelt sich immer stärker.



Unser Weg ist richtig

Fast elf Millionen Bürger unserer Republik entschieden sich bei den Wahlen für die Fortsetzung des bisherigen Weges, der gut und richtig war. Schon in den Monaten und Wochen vorher überprüften sie die Kandidaten, lernten sie dabei kennen und bestätigten an der Wahlurne eine schon längst gefallene Entscheidung. Nicht nur in den Wohngebieten bereiteten sich unsere Bürger auf die Wahlen vor, sondern auch in den Betriebskollektiven wurde die bisherige Arbeit kritisch eingeschätzt, aber auch Wege und Möglichkeiten beraten, wie die Planerfüllung des Jahres trotz nicht geringer Schwierigkeiten gesichert werden kann. Allzu verständlich ist es, daß dabei die besten Erfahrungen im Mittelpunkt

der Beratungen standen. Eine der guten Erfahrungen ist dabei, daß es gemeinsam besser geht und im sozialistischen Wettbewerb die kollektive Weisheit am stärksten wirksam wird.

Der Transformatorenbau als größter Produktionsbetrieb des Werkes hat dieser Erkenntnis Rechnung getragen. Bis zum 17. Jahrestag unserer Republik wollen sie ein sozialistischer Betrieb sein. Eine große Aufgabe, die sie sich stellen, und die sie auch schaffen werden. Die bisherige Entwicklung im O-Betrieb spricht dafür. Alle Brigaden und viele Werkstätten und Abteilungen haben sich ebenfalls das Ziel gestellt, auf sozialistische Art zu arbeiten, zu lernen und zu leben.

Deshalb setzt sich die kollektive Beratung nicht nur im O-Betrieb, sondern im ganzen Werk immer mehr durch. Dazu gehört die tägliche Kontrolle der gegebenen Termine, die Orientierung auf die Haupterzeugnisse und die restlose Arbeit der Geräte, bis zu einigen noch fehlenden Materialpositionen. Das heißt, daß nicht da am Erzeugnis aufgehört wird, wo ein Material fehlt, sondern bis auf diese oder jene Position das Gerät fertiggestellt wird.

Wenn der sozialistische Wettbewerb in den vergangenen Monaten nicht so ganz wirksam wurde, so kommt es für die kommenden Monate mehr denn je darauf an, diese Form sozialistischer Gemeinschaftsarbeit schöpferisch, aber auch mit

aller Konsequenz durchzuführen. Die letzten beiden Leitungssitzungen unserer Betriebsparteiorganisation befaßten sich mit dem sozialistischen Wettbewerb. Grundlage ihrer Beratungen war die zentrale Konzeption zum sozialistischen Wettbewerb, in der die Schwerpunktaufgaben, aber auch der Weg und die Methodik des Wettbewerbs festgelegt ist. Seit Anfang dieser Woche wird in den Betrieben mit den Brigaden und Abteilungen ihre Wettbewerbskonzeption für die nächsten Monate genauestens überarbeitet und festgelegt. Die darin enthaltenen Festlegungen erstrecken sich nicht nur bis zur Planerfüllung 1965, sondern gehen über das I. Quartal 1966 hinaus. Der nächste große Termin im sozialistischen Wettbewerb, an dem abgerechnet wird, und wo wir feststellen können, mit welchem Nutzen für uns alle wir die Aufgaben geschafft haben, ist der 20. Jahrestag des Vereinigungspartietages der KPD und SPD zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

Haben wir am 10. Oktober unseren Willen für den Frieden und das Glück unserer Republik bekundet, und wollen wir unsere nationale Pflicht für Deutschland erfüllen, dann müssen alle Anstrengungen unternommen werden, nicht nur das ökonomische Ergebnis zu bestimmen, sondern den Sozialismus allseitig zum Sieg zu führen. Daß wir dabei auf dem richtigen Wege sind, haben die vergangenen Jahre ebenso eindeutig bewiesen, wie es die kommende Zeit durch unsere aktive und bewußte Arbeit ebenfalls beweisen wird.

- ko -

Kurz informiert

Vorbeugen ist besser ...

Wenn wir mit Interesse die Todesursachen in den letzten Jahren beobachten, so zeigt es sich immer mehr, daß neben Herz- und Kreislauf-erkrankungen bereits schon an zweiter Stelle Tod durch bösartige Geschwülste angegeben wird. Wir wissen, daß unter der weiblichen Bevölkerung besonders die bösartigen Tumoren der Unterleibsorgane sich sehr häufig zeigen. Die Frage bleibt: Was ist zu tun? Hier gilt wieder der vielzitierte Satz „Vorbeugen ist besser als heilen“. Um nun den Frauen in unserem Betrieb entgegenzukommen, werden Anfang November in unserer Poliklinik kolposkopische Reihenuntersuchungen durchgeführt. Die Kolleginnen möchten sich bei der Anmeldung in der Poliklinik vorstellen. Sie werden dann zur entsprechenden Zeit jeweils montags von 10 bis 13 Uhr zur Untersuchung telefonisch bestellt. Oberarzt **Dr. Herold**, Internist

In den letzten Tagen

Wieder haben einige Kolleginnen und Kollegen, die zum Teil jahrzehntelang in unserem Werk tätig waren, das Rentenalter erreicht und sich in den Ruhestand begeben. Dies sind die Kolleginnen Martha Lehmann, WVH, Gertrud Gaza, Lsw, Erna Lehmann, WV, Dorothea Amstedt, KME, und Margarete Fleischer, WO, sowie die Kollegen Alfred Matzdorf, KML, Hermann Schäfer, LSW, Bernhard Bannaschewski, LSW.

Wir danken ihnen für ihre gute Mitarbeit an ihrem Arbeitsplatz und wünschen ihnen einen geruhsamen Lebensabend.

Seid wann im Werk?

Alle Kollegen, die 1963 und früher ihre Dienstzeit bei unseren bewaffneten Organen beendeten, bitten wir, zwecks Abstimmung des Datums ihres Eintritts ins TRO in unserem Personalbüro vorzusprechen. Dienstag bis Freitag von 11 bis 12.30 Uhr und 13 bis 15 Uhr. Folgende Unterlagen sind vorzulegen: Arbeitsbuch und Nachweis der abgeleiteten Dienstzeit.
Thurn, Personalbüro

Ohne zusätzliche Kosten

Ein großer Wunsch der berufstätigen Mütter ist Wirklichkeit geworden

Aus Anlaß der Volkswahlen am 10. Oktober wird in unserem Bezirk die „Station für leichterkrankte Kinder werktätiger Mütter“ mit einer Kapazität von 25 Betten eröffnet. Für diese Station wurde auf dem Gelände des Krankenhauses Köpenick die ehemalige Villa Dr. Schauer eingerichtet.

Mit Hilfe unserer VVB und anderer volkseigener Betriebe sowie der Abteilung Gesundheitswesen ist es uns gelungen, diese Station, die seit langem von den berufstätigen Müttern gewünscht wurde, zu errichten. Damit werden wir in der Lage sein, unseren Müttern große Sorgen mit ihren Kleinen abzunehmen.

Die Station steht den werktätigen Frauen der VEB KWO, KWK, KWA und TRO für Kinder in nichtschulpflichtigem Alter mit den oft vorkommenden Erkrankungen, die keinen Krankenhausaufenthalt erfordern, zur Verfügung.

In der nächsten Ausgabe mehr hierzu

Der Aufenthalt ist ohne zusätzliche Kosten. Die Einweisung erfolgt für die in unseren Objekten Heim und Krippe erkrankten Kinder durch die Einweisungskommission des Betriebes und den betreuenden Kinderarzt.

Bei Nichtauslastung werden Kinder berufstätiger Mütter an Betriebe aufgenommen. Für Pflege und baldige Genesung soll ein betreuender Arzt, eine Schwester als Leiterin der Station sowie weitere Fachkräfte.

Die Schaffung dieser Station ist Berliner Maßstab erstmalig. Hier danken wir unserer VVB sowie Rat des Stadtbezirks Köpenick, gerade dieser Vorschlag, der oft Diskussionen auslöste, so schnell Wirklichkeit wurde.

Dieser Dank fand auch bei den Volkswahlen am 10. Oktober seinen Ausdruck.

Haake.

Vor Schäden bewahren

Winterbereitschaft und Brandschutz gehen uns alle an

Wie in den vergangenen Jahren, findet auch in diesem Jahr in der ganzen Republik eine Woche der Winterbereitschaft statt. In der Zeit vom 11. bis 16. Oktober wird diese Woche parallel mit der Woche des Brandschutzes auch in unserem Betrieb durchgeführt.

Neben der Überprüfung und Kontrolle der Materialien und Einsatzgeräte zur Schnee- und Eisbeseitigung und der winterfesten Einlagerung von Brennstoffen kommt es in dieser Woche darauf an, daß alle Maßnahmen getroffen werden, die die Durchführung der Produktions- und Rekonstruktionsmaßnahmen

auch während der Wintermonate sichern. Dazu ist notwendig, daß mit aller Kraft an der Realisierung der Winterfestmachungspläne sowohl im Hauptwerk als auch in den Betrieben R und N gearbeitet wird.

Ein besonderer Schwerpunkt ist dabei die Fertigstellung der Ferndampfleitung vom Hauptwerk zum ehemaligen Behälterbau bis zum 15. Oktober. Durch diese neue Leitung werden wir in der Lage sein, unabhängig von anderen Betrieben eine ausreichende und kontinuierliche Wärmeversorgung zu gewährleisten.

Die Schaffung entsprechender Voraussetzungen zur Gesunderhaltung

aller Werktätigen und Sicherung der Produktion durch den Betrieb ist nur die eine Seite. Jeder Betriebsangehörige sollte alles tun, um durch vorbeugende Maßnahmen, zweckmäßige Kleidung usw., vor kältungsbedingten Krankheiten zu schützen.

Mit dem Einsetzen der kalten Reszeit und dem Beginn der Winterperiode steigen aber auch die Brände in Betrieb und Haushalt.

Ordnung und Sauberkeit sowie die Freihaltung der Wege sind entscheidende Voraussetzungen zur Gewährleistung des Brandschutzes. Holz, Papier und andere brennbare Materialien haben auf und an Heizkörpern und Heizungsrohren nichts zu suchen und müssen mindestens zehn Zentimeter von Heizkörpern entfernt sein.

Beim Umgang mit brennbaren Flüssigkeiten sind die gesetzlichen Bestimmungen einzuhalten. Auch im Haushalt gibt es viele Gefahrenmomente. Glühende Aschereste, Pappemern, Trocknen von Wäsche und Holz am Ofen sowie andere Fahrlässigkeiten sind schon oft Menschen zum Verhängnis geworden.

Brandschutzinspektoren



Kindern eine große Freude gemacht

Vom Wohnbezirksausschuß der nationalen Front in Delitzsch-Süd Leipzig erhielten wir ein Schreiben, in dem die gute Arbeit unseres Kollegen Helmut Brosig von der Aufmontage im Wohngebiet anerkannt wird. Auch in der „Leipziger Volkszeitung“ vom 26. September über unseren Kollegen geschrieben. Da heißt es u. a.: „Helmut Brosig sein in Westdeutschland lebender Bruder, der z. Z. seinen Urlaub in Delitzsch verlebte, bauten ein Klettergerüst für den Kinderspielplatz des Wohnbezirkes.“

In Vorbereitung der Volkswahlen übernahm Helmut Brosig aus der Emil-Krell-Str. 12 diese Verpflichtung. In fast 70 Arbeitsstunden wurde dieses Klettergerüst gebaut, an dem unsere Kinder ihre helle Freude haben.

Die vom Kollegen Brosig geleistete Arbeit ist um so höher zu bewerten, da er durch seine Tätigkeit als Mitarbeiter wenig Freizeit erübrigen konnte. Wir schließen uns dem Dank an den Kollegen Brosig gerne an.

Rummelsburg will ins reine kommen

Die Situation im gesamten Werk ist seit einigen Wochen recht kompliziert. Nicht gering sind die Schwierigkeiten bei einigen Materialpositionen. Aber das allein ist nicht die eigentliche Ursache. Vielmehr geht es darum, einen sozialistischen Betrieb auch in allen Ebenen sozialistisch zu leiten. Da reicht es nicht aus, sich nur auf die guten Erfahrungen und den eingespielten Produktionsablauf zu stützen. Immerhin gehen in diesem Jahr etwa

20 Prozent neue Erzeugnisse in die Produktion. Dazu muß die Kapazität exakt ermittelt sein, und jeder Leiter, ob Brigadier, Meister oder Betriebsleiter, muß das Leistungsvermögen seines Bereiches genau kennen.

Aber noch mehr gehört zu einem staatlichen Leiter. Er muß seine Mitarbeiter kennen. Mit ihnen muß er nicht nur über die ökonomischen Probleme der Produktion und Plan-

erfüllung sprechen, sondern auch über den Zusammenhang zwischen Qualitätsarbeit und der politischen Bedeutung seiner Tätigkeit. Hier wurde besonders in R in den vergangenen Jahren allzuviel versäumt. Das wirkt sich zu guter Letzt in Planschulden und Nichtlieferung an andere Betriebe aus.

In der Ausgabe 30/65 wurde in der „Rummelsburger Reportage“ einiges zur Situation dieses Betriebsteiles gesagt. Vom Zeitpunkt der „Rummelsburger Reportage“ bis heute hat sich die Planschuld verdoppelt, und es zeigt sich, daß die Ursachen hierfür tiefer liegen. Auf der Aktivtagung in R sprach der APO-Sekretär, Genosse Ruhland, dazu offene Worte. „Zur Zeit sind es nicht alle staatlichen Leiter und auch nicht alle gesellschaftlichen Funktionäre, die aktiv mitarbeiten. Von jedem Leiter, der in einem sozialistischen Betrieb tätig ist, verlangen wir, daß er sozialistisch leitet. Das fängt damit an, daß er selbst die Möglichkeiten des Denkens und Sehens nutzt. Im sozialistischen Betrieb arbeiten und leiten verlangt, sich zum sozialistischen Betrieb und zu seinem Staat zu bekennen. Heute geht es nicht allein darum, Planzahlen zu erfüllen, sondern auch den Willen zu haben, mit seiner Arbeit die Republik zu stärken.“

Es gibt auch in R gute Anfänge. Ein solcher war der 7. Oktober. Acht Technologen nutzten den Geburtstag der DDR, um Rückstände an Arbeitspapieren aufzuarbeiten. Auch acht Konstrukteure sowie der Betriebsleiter und Produktionsleiter waren am selben Tag in R, um am CSSR-Stufenschalter weiterzuarbeiten. Nun hätten ja die Konstrukteure weitaus wirkungsvoller sein können, wenn sich einer der vier Monteure für diesen Schalter bereit gefunden hätte, mitzumachen. Sie lehnten es ab und haben somit ihrem Betrieb keinen guten Dienst erwiesen. Hierbei bestätigt sich, was der APO-Sekretär aussprach. Man muß sich zu seinem Betrieb bekennen. Kollege Mill aber läßt jetzt schon den Betrieb in der Misere stecken, in dem er mal als Meister tätig sein will und wo er seine Facharbeiter begeistern soll. Von solchen Meistern haben wir schon einige. Nicht nur in R sollte endlich der Mut aufgebracht werden, vom staatlichen Leiter sozialistische Leitungstätigkeit zu verlangen. In R ist man gewillt, offen und kritisch zur Arbeit eines jeden Kollegen zu sprechen und auch die erforderlichen Schlußfolgerungen zu ziehen, wo es notwendig ist. Sonst kommt R nie zu seiner schlechten Arbeit gegenüber TuR Dresden, dem O-Betrieb und Export ins reine. Kräfte, die das wollen, gibt es in Rummelsburg, und sie werden sich auch durchsetzen.



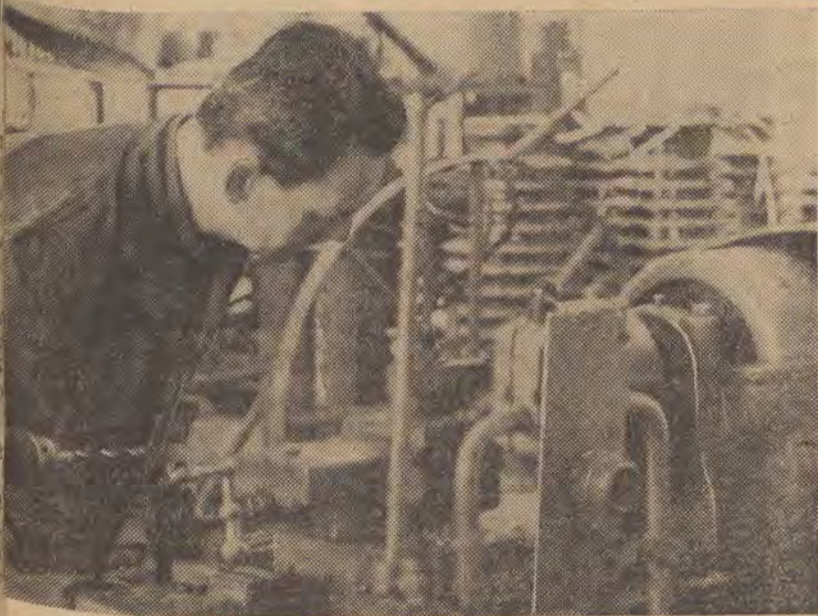
Abteilungsleiter des Stufenschalterbaus, Kollege Kleist, war am 7. 10. auch im Betrieb. Der Einsatz der 8 Konstrukteure war gut vorbereitet worden.

*

Der Meister von MWZ, Karl-Heinz Schöne, leistet in R sozialistische Hilfe, indem er seine Erfahrungen als Facharbeiter und Meister der Vorwerkstätte in R übermittelt.



Viel lieber hätten die Konstrukteure am 7. 10. die Erfahrungen der eingearbeiteten Monteure im Stufenschalterbau zur Seite gehabt. Nichtsdestoweniger hat sich das Ergebnis gelohnt. Besonders wertvoll war dabei, daß sich Theorie und Praxis gut ergänzten.



Der Produktionsleiter von R, Kollege Selmke, ließ es sich ebensowenig wie der Betriebsleiter, Kollege Glass, nehmen, am CSSR-Stufenschalter mitzumachen, um den Termin der Auslieferung einzuhalten. Kollege Selmke: „Wenn wir in R ins reine kommen wollen, dann muß sich jeder für seinen sozialistischen Betrieb mitverantwortlich fühlen.“



Jutta Steiniger

Kollegin Jutta Steiniger ist seit 1949 im Konstruktionsbüro als Technische Zeichnerin und seit 1953 als Teilkonstrukteurin in der Konstruktionsgruppe Trennschalter tätig. Seit 1959 arbeitet sie in der mit dem Staats-titel ausgezeichneten sozialistischen Arbeitsgemeinschaft und innerhalb des Frauenkollektivs an der Entwicklung des Trenners 220 kV in Leichtbauweise. Nach Beendigung dieser Arbeiten konnte sie in zwei neuen sozialistischen Arbeitsgemeinschaften eingesetzt werden. Es ist im wesentlichen der Initiative sowie der Einsatzfreudigkeit der Kollegin Steiniger zu verdanken, daß die gestellten Termine eingehalten wurden. Sie reichte vier Neuerervorschläge ein, von denen zwei realisiert wurden und einen volkswirtschaftlichen Nutzen von 30 000 MDN hatten. Kollegin Steiniger wurde 1954 und 1960 als Aktivistin und 1963 und 1964 mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“ geehrt.

Ingrid Finn

Kollegin Ingrid Finn ist seit 1953 Technische Zeichnerin und seit 1955 Teilkonstrukteurin in der Konstruktionsgruppe Trennschalter. Auch sie gehörte dem Frauenkollektiv zur Entwicklung des Trenners 220 kV in Leichtbauweise an. Ebenfalls wurde sie nach Abschluß dieser Arbeiten in zwei weiteren sozialistischen Arbeitsgemeinschaften eingesetzt. Im Oktober 1960 bekam sie als eine der besten Rationalisatoren das Wander-Mandat verliehen. Kollegin Finn reichte insgesamt 14 Neuerervor-

schläge ein, von denen sieben realisiert wurden und einen volkswirtschaftlichen Nutzen von mehr als 35 000 MDN erbrachten. Sie wurde 1963 und 1964 mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“ geehrt.



Das Neuererwesen hat in den vergangenen Jahren sehr gut entwickelt. Immer mehr Arbeiter und zu erleichtern Gedanken, wie die Arbeit zu erleichtern ist, aber auch wie die Produktivität gesteigert werden kann. Dabei standen die Neuererarbeit, der Neuerervorschlag und die Einbeziehung der Arbeiter in die Produktion bezogen, im Vordergrund der Erkenntnis heraus, daß die kollektive Weisheit sowie ihre aktive Mitarbeit in der technischen Entwicklung genutzt wird und dem gesamten Werk zugute kommt. Am 18. April 1963 erstmalig 16 Arbeiterforscher ernannt.

Besonders in diesem Jahr hat der Werkdirektor das Kollektiv der Arbeiterforscher unter seiner Leitungstätigkeit ein. Diese Beratungen sind die Autorität der Arbeiterforscher als auch eine Bewegung an sich. Aber auch in den Betrieben werden die Erfahrungen der Arbeiterforscher genutzt. So erhielten die Arbeiterforscher des O-Bereichs Aufträge zur Lösung bestimmter Schwerpunkte. Wichtig ist, daß von den zehn neuernannten Arbeiterforscherinnen drei dabei sind.

Die Ernennung der Arbeiterforscher am 30. September d. J. wurde mit dem Bescheid der Meister von Morgen verbunden. In der Beratung der Arbeiterforscher mit dem Vorsitz der 1. Sekretärin der BPO den Vorschlag, die Arbeiterforscher so zu schulen, daß sie mit Fragen der Arbeiterforscher neue Technik und den betrieblichen Zusammenhängen gut werden und so die Zusammenhänge zwischen der Technik und der Politik noch besser erkennen. Die neuen Arbeiterforscher sind:



Horst Wilde

Kollege Horst Wilde zeigt sich als aktiver Mitarbeiter im Neuererwesen und bei der kurzfristigen Realisierung von Verbesserungsmaßnahmen sowie beim Plan Neue Technik bei Neuerervereinbarungen. Er entwickelte er eine von ihm erbrachte und Neuerungen Eigeninitiative und hilft seinen Kollegen bei ihrer Arbeit im Neuererwesen. Er hat bisher 24 Neuerervorschläge eingereicht. Kollegin Mewis arbeitet aktiv im Neuererwesen und hat wesentlichen Anteil an den guten Ergebnissen in der Arbeit in seiner Meisterei (B...

Mewis

Georg Mewis ist einer der aktiven Mitarbeiter im Neuererwesen und hat 17 Neuerervorschläge eingereicht. Auch er hat einen großen Anteil an den guten Ergebnissen in der Meisterei. Seine schöpferische Initiative ermöglichte, daß fehlende Unterlagen und Zeichnungen erbracht und Neuerungen geschlossen wurden. Ständig macht er Vorschläge zur Verbesserung der Arbeitsorganisation, der Maschinen und Anlagen und zur Reduzierung der Selbstkosten. Damit hat er einen wesentlichen Anteil an der Steigerung der Arbeitsproduktivität seiner Meisterei (B...



Heinz Bellgard

Kollege Heinz Bellgard ist Brigadier der Schaltbrigade in Gtr. Die von ihm eingereichten Neuerervorschläge zeichnen sich durch eine hohe Schöpferkraft aus. Konstruktive Gedanken werden von ihm bis in die Einzelheiten erarbeitet und helfen, die Produktion kurzfristig einzuführen. Er reichte bisher sechs Neuerervor-

schläge ein, die alle verwirklicht werden konnten. Besondere Bedeutung kommt seinem Neuerervorschlag „Schaltgestell für Ableitungen beim 160-MVA-Trafo“ zu. Durch diesen Vorschlag wird eine Verkürzung der Durchlaufzeit von vier Tagen erreicht. Diese Neuerung wurde fotografisch als Exponat auf der Bezirksmesse der Meister von Morgen ausgestellt.



Günter Neumann, LQO/Pr

Inge Waurisch, Tst 1
Manfred Schuhknecht, z. Z. NVA
Rudi Freitag, N
Horst Damrow, N



Jugend: Gedanken, Probleme, Meinungen

Prima Jungen

Kennen Sie unsere Moppelfahrer? Jetzt werden Sie sicher sagen, na klar, das sind doch die kessen Jungen, die immer so scharf die Kurve nehmen. Sie haben damit nur zum Teil recht. Unsere Moppelfahrer sind jung, ein wenig burschikos, na, wie eben junge Menschen heutzutage sind, sie sind immer zum Scherzen aufgelegt.

Aber jung sein heißt nicht nur alles das, was uns geboten wird, nehmen. Jung sein heißt auch fleißig lernen und an das Morgen denken. Und das taten und tun noch die 26 jungen Kollegen aus der Abteilung Wt.

Im Oktober 1963 fing es an. Die Kollegen von Wt verpflichteten sich, den Kampf um den Staatstitel aufzunehmen. Nun denken Sie nicht etwa, daß es ganz ohne Auseinandersetzungen abging. Im Gegenteil. Alle Kollegen hatten zwar die Verpflichtung unterschrieben, aber damit



Ulrich Schulz ist der Vertrauensmann der Brigade. Er ist erst seit einem Jahr in Wt tätig, nahm an einem Gabelstaplerlehrgang teil, beendete ihn mit Erfolg. Er ist stets hilfsbereit und zuverlässig.

waren noch lange nicht die vielen Fehlstunden oder die Reparaturzeiten ausgemerzt. Ja, und das Kollektiv stand damals noch auf sehr wackligen Beinen.

Inzwischen sind nun zwei Jahre vergangen. Die Jungen haben an sich gearbeitet. Sie haben sich mit Bummelanten auseinandergesetzt, und sie haben sich ernsthafte Gedanken darüber gemacht, wie sie die Transportschäden verringern können. Wir können heute sagen, daß das Kollektiv von Wt ein wirkliches Kollektiv ist, und darauf können wir stolz sein.

Einen wesentlichen Anteil an der Festigung des Kollektivs hat der Meister, Kollege Bauer. Es ist nicht immer leicht, gerade mit jungen Menschen zusammenzuarbeiten. Aber Kollege Bauer hat es mit viel Liebe und Sorgfalt verstanden, das Vertrauen der Jugendlichen zu gewinnen. Für ihn ist es selbstverständlich, daß er alle Fragen und Probleme mit seinen Kollegen bespricht und sie dann gemeinsam einen Lösungsweg suchen.

Verpflichtungen sollen nicht nur abgegeben, sondern auch erfüllt werden. Und sie wurden erfüllt. Hier nur einige Beispiele:

- Der Kollege Edmund Schild leistete in der Wickelei sozialistische Hilfe.
- Wolfgang Riege arbeitete einige Zeit in der Abt. Ghs und wurde dort für seine guten Leistungen ausgezeichnet.
- In der Kinderkrippe und im Kinderheim wurden nach Feierabend die Buddelkästen mit neuem Sand aufgefüllt.

**Es gibt keine Landstraße für die Wissenschaft,
und nur die wenigen haben Aussicht,
ihre hellen Gipfel zu erreichen,
die der Ermüdung beim Erklettern
ihrer steilen Pfade nicht scheuen.**

Karl Marx

Am 1. September d. J. haben sich alle Kollegen verpflichtet, am Parteilehrjahr 1965/66 teilzunehmen.

Der 1. Sekretär der Betriebsparteiorganisation, Genosse Gerlatzek, versprach den Kollegen von Wt, mit ihnen in diesem Lehrjahr ein Thema zu diskutieren.

— Regelmäßige Ausgestaltung der Wandzeitung gehörte mit zu den Verpflichtungen. Großen Anteil daran hatte der Kollege Uwe Reitmann, der auch das Brigadebuch führte. Bei Wandzeitungswettbewerben gehörte die Wandzeitung von Wt immer zu den besten des gesamten Werkes.

— 1964 erklärten sich 12 Jungen bereit, im Zirkel junger Sozialisten mitzuarbeiten. Hier müssen wir leider der Zentralen FDJ-Leitung einen Vorwurf machen. Sie hat bis heute noch keinen Zirkelleiter dafür gewinnen können. Das stärkt sicher nicht das Vertrauen der Jugendlichen aus Wt zur FDJ.

Solche guten Taten könnten wir noch viele aufzählen, aber wir wollen es damit genug sein lassen. Sie sehen schon, das Leben in dieser Brigade ist sehr vielseitig.

Weil die jungen Kollegen ihre Aufgabe so ernst genommen haben und weil sie so duft sind, wurden sie anlässlich des 16. Jahrestages der Deutschen Demokratischen Republik mit dem Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet.

Wir sagen nur: Jungen, ihr seid richtig!

-sü-

**Jung nenn ich jenen unverzagt,
der zur gelichteten Kampfschar der Alten
im Namen der Nachgeborenen sagt:
„Wir werden das Dasein neu gestalten!“**

Jugend — der Name ist Gabe, die ehrt,
an die junge Garde der Zukunftswacht,
an den, der uns streitbaren Frohsinn beschert
und unsere Werktage glücklich macht!

Wladimir Majakowski



Der Kollege Bauer (rechts im Bild) ist nicht nur der Meister, sondern auch der Vertrauensmann der Brigade. Er hat das Vertrauen der jungen Kollegen, so wie Kollege Kliem, gewonnen. Er ist ihr Freund und Helfer. Er hat ihre Probleme und Sorgen im Verständnis.

Uwe wurde gerade bei der vollständigen Ausgestaltung der Brigadebuch überrascht. So wie er stets Ideen bei der Ausgestaltung der Wandzeitung hat, mit so viel Sorgfalt trägt er auch die Wünsche seiner Kollegen ins Brigadebuch ein. Pinsel und Tinte sind dabei seine ständigen Mittel.



Lies mit — rate mit

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Auf zum lustigen Rätselraten! Es geht diesmal darum, die in unserer

recht kunterbunten Geschichte versteckten Buchtitel herauszufinden und sie uns mit dem Namen des Verfassers in der Reihenfolge zu nennen, wie sie in der Geschichte auftreten.

Jeder kann sich beteiligen, und für alle Beteiligten besteht die Chance, lohnende Preise zu gewinnen. Bei mehreren richtigen Einsendungen entscheidet das Los.

Übrigens es sind 26 Titel in der Kurzgeschichte verborgen.

Sherlok Holmes auf dem Weg zu fernen Welten

Eines Tages erreichte Sherlock Holmes, der sich gerade auf der Reise zum Mittelpunkt der Erde befand, dort das Geheimnis des Glasregels zu lüften, ein Signal aus dem Weltall.

Aelita, das Mädchen aus dem All, landete verzweifelte Hilferufe, die in einem furchtbaren Duell im Weltraum berichteten. Holmes verließ sofort die heiße Erde, um sich in einem Weltraumschiff, das ihm der Steroidenjäger zur Verfügung stellte, auf die gefährvolle Reise zu machen. Sein Raumschiff überquerte das Sannikowland, wo er als winziger Punkt den geheimnisvollen Komovulkan Golkonda erkannte. 220 Tage im Weltraumschiff — das war die Zeit, die der Meister brauchte, um den Ort der Katastrophe zu gelangen. Geheimnisvolle Strahlen umgaben ihn, als er endlich auf dem rauhen Planeten landete, wo ihn der Aelita aus dem All bereits erwartete und berichtete, daß die Unsichtbaren unter ihnen auch wieder der berühmte Mann aus dem anderen Jahrtausend, die Bewohner des Planeten überfallen und dabei die so wertvolle goldene Kugel geraubt hätten. Dann seien sie spurlos verschwunden. Die Planetenbewohner vermuteten, daß der Kurs Ganymed genommen hätten, um mit ihren Strahlenapparaten die Erde zu tyrannisieren. Ein eisiger Schreck durchzuckte den Meister: Wenn den Räubern das gelingt, so besteht die Gefahr, daß unter Einwirkung der Strahlen der Südpol schmilzt. Auch das Projekt Sahara würde durch diese Gefahr bedroht.

Sofort mußte er zurück, um die Erdbewohner zu warnen. Er hoffte, die Strecke ohne Notlandung auf der Venus bewältigen zu können. Aber — o furchtbares Mißgeschick — erschaffte es nicht bis zum Flughafen Schönefeld, sondern landete sanft auf dem Dach eines Gebäudes in der Wilhelmshofstraße. Vorsichtig verließ er sein Weltraumschiff und kletterte eine Betonstufe empor, die ihn in einen frisch renovierten, aber winzigen, mit vielen Büchern vollgestopften Raum führte, in dem die Mitarbeiter gerade dabei waren, sich durch die Regale zu schlängeln, um Titel für ein Preisausschreiben zu finden. Holmes durchschaute die Sache sofort. „Ah“, kombinierte er messerscharf, „es kommt also darauf an, daß die Kollegen die in dieser Geschichte versteckten Titel herausfinden und die Verfasser dazu ermitteln.“

„Ganz richtig“, antworteten wir ihm, „den Gewinnern winken schöne Preise, wenn sie ihre Auflösung bis zum 30. Oktober 1965 an die Gewerkschaftsbibliothek eingeschickt haben.“ In diesem Moment ertönten aus einem Empfangsgerät, das Holmes am Handgelenk trug, wieder Signale — Holmes erlebte. „Der Tunnel“, stöhnte er, „ist eingestürzt. Mit ihm wollten wir dem Geheimnis zweier Ozeane auf die Spur kommen. Sicherlich ist das Betatom zu früh explodiert. Sofort muß ich hin, Lebt wohl, Freunde! Übrigens: Selbst die Bewohner von Plutonen haben mehr Platz in ihren Höhlen als ihr. Lebt wohl!“ Damit verließ uns der Meister.

Der Koch empfiehlt

Speiseplan für die Zeit vom 18. bis 22. Oktober

Stammessen zu 0,70 MDN

Montag:	Linseneintopf mit Fleischeinlage, Brot Schonkost: Möhreeneintopf mit Fleischeinlage, Brot
Dienstag:	Weißkäse, Kartoffeln, Kopfsalat
Mittwoch:	Schmorbraten, Rotkohl, Kartoffeln Schonkost: Kalbsfrikassee, Kartoffeln, Kompott
Donnerstag:	Weißkohleintopf mit Fleischeinlage, Brot Schonkost: Milchreis, Apfelmus
Freitag:	gebr. Hering, Kartoffeln, Krautsalat Schonkost: Fischröllchen, Kartoffeln, Kopfsalat

Außerdem gibt es täglich 5 bis 7 Sonderessen in der Preislage von 0,80 bis 2 MDN sowie Kompotte, Salate, Obst und Kaltschalen.

Zum Frühstück steht ein reichhaltiges Imbißangebot bereit.

Die Kollegen der Küche sind weiterhin bemüht, gute Vorschläge zu überprüfen, um den Wünschen der Kollegen weitgehend nachzukommen.

Schmeckt es dir nicht, sage es uns!
Schmeckt es dir gut, sage es anderen!

Für Neuerer und die es werden wollen

Wie schon in einer der letzten Ausgaben angekündigt, veröffentlichen wir heute die erste Aufgabe aus dem Plan der Neuerer unseres Werkes. Wir erfüllen damit einen Wunsch vieler Kolleginnen und Kollegen und geben ihnen die Möglichkeit, sich an der Lösung der Aufgabe zu beteiligen. Kollegen, die dieses Neuererthema im Rahmen einer Neuerervereinbarung übernehmen wollen, melden sich bitte beim Kollegen Doubek, Abt. OTN, Apparat 518.

Thema:

Verleimen der Preßspanwände in der Abt. TI

Derzeitige Arbeitsweise:

Die Preßspanwände werden z. Z. auf dem Erdboden mit gegen die Decke gestellten Holzbalken verleimt.

Es sind Grundsatzuntersuchungen erforderlich, ob die Wände mittels Presse verleimt werden können.

Vorgesehene Veränderung:

Konstruktion und Bau einer Preßvorrichtung für das Verleimen der Preßspanwände.

Nähere Auskünfte erhalten Sie in der Abt. TI.

**Wer praktisch ist, das ist der Witz,
dem kommt auch der Gedankenblitz.
Ein Vorschlag, ist er noch so klein,
kann groß und von Bedeutung sein.**

D3AF6

Die Druckluftleistungsschalter Typ D3AF6 in einpoliger Ausführung sind Hoch- bzw. Höchstleistungsleistungsschalter mit Vielfachunterbrechung für Freiluftaufstellung. Der dreipolige Schalter besteht aus drei einander gleichen Einzelpolen sowie einer Armaturen- und Relaisafel, die in einem Anlagensteuerschrank untergebracht sind. Auf diesen Tafeln befinden sich die zur Betätigung der Geräte notwendigen elektrischen und pneumatischen Steuer- und Überwachungsorgane.

Die Schalter sind nach dem Druckkammerprinzip konstruiert und arbeiten mit einem Nenndruck von 20 kp/cm²Ü. Die Druckluft dient als Lös-, Isolations-, Antriebs- und Steuermittel.

Das einpolige Gerät besteht im wesentlichen aus dem Untergestell, dem Steuerblock, der Erdisolierung und der Schaltstrecke.

Das Untergestell mit Spurkranzrollen dient gleichzeitig als Druckluftbehälter. Stirnseitig an jedem Untergestell ist ein Apparateschrank angeordnet, der den Hilfsschalter und die Schaltstellungsanzeige aufnimmt. Auf dem Untergestell befindet sich der Steuerblock, der die zur Betätigung der Geräte notwendigen pneumatischen Steuerimpulse auslöst. Unmittelbar auf dem Steuerblock ist die Erdisolierung angeordnet. Diese be-

steht aus einem Hohlstützer-Zweier-Bündelisolator, dem Nachfüll- und dem Steuerisolator. Der Nachfüllisolator gleicht ständig den Druck zwischen dem Untergestell-Druckluftbehälter und der Druckkammer der Schaltstrecke aus. Der Steuerisolator führt die zur Steuerung bzw. Einleitung des Schaltvorganges erforderliche Druckluft vom Untergestell zur Schaltstrecke.

Jeweils zwei elektrische, in Reihe angeordnete Schaltstrecken, bestehend aus je einer kombinierten Leistungs- und Spannungstrennstelle, werden durch den Potentialkessel zu einem Doppelschaltkopf zusammengefaßt, der von der Erdisolierung getragen wird. Die gleichmäßige Verteilung der anstehenden bzw. wiederkehrenden Spannung auf die Schaltstrecken wird durch Widerstände und Kondensatoren gesichert, die jeweils parallel zu den Schaltstrecken angeordnet sind.

Das gewählte Baukastenprinzip ermöglicht es, den Forderungen der Energieversorgung und Industrie entsprechend, durch Aneinanderreihen von stets gleichen Bauelementen in vertikaler und horizontaler Richtung unter günstigsten technisch-ökonomischen Bedingungen Schalter für die verschiedensten Reihenspannungen und Ausschaltleistungen zu fertigen.

Zum Schmunzeln

„Darf ich Ihnen in den Mantel helfen?“ dienerte der Ober. „Aber nein, lassen Sie nur!“ wehrte Bobby ab. „Aber mein Herr, dafür bin ich doch da!“ — „Gut und danke schön“, erwiderte Bobby, als er in den Mantel geschlüpft war, „aber hoffentlich haben Sie keine Unannehmlichkeiten, denn ich bin ohne Mantel gekommen!“

*

„Na, Oma Schmidt, würden Sie sich nicht auch so einen modernen Fernsehempfänger anschaffen?“ — „Nein“, erwiderte die Oma, „ich halte nichts von dem modernen Kram, ich bleibe lieber bei meiner Brille!“

*

„Ich liebe Sie, ich verehere Sie, Fräulein Erika“, stammelte der Assessor, „darf ich Sie fragen, ob Sie meine Frau werden wollen?“ „Fällt Ihnen denn nichts Besseres ein...?“ erwiderte die Umworbene kühl. „Oh, doch, aber die will mich ja nicht!“

*

„Wir haben gestern ein Brüderchen bekommen.“
„Ich denke, dein Vater ist seit zwei Jahren im Ausland?“
„Bist du aber dumm, meine Eltern schreiben sich doch.“

In einem kleinen Dorf, etwa 200 Kilometer von Moskau, lernte ich Tamara Antonowna kennen; ihren Familiennamen habe ich vergessen. Sie war Professor der Geologie, eine berühmte Frau, aber sie liebte es, ihre Ferien unter Bauern zu verbringen. Kur- und Badeorte mochte sie nicht, sie liebte das einfache Leben, wie sie es von ihren Expeditionen gewöhnt war, die sie oft in kaum erschlossene Gebiete führten. Erstaunlich, wie diese schlanke, etwa fünfundvierzigjährige Frau die Strapazen solcher Forschungsreisen ertrug.

Bei einer dieser Expeditionen in Mittelasien entdeckte sie Mischa. Einer ihrer Mitarbeiter, der sich für eine eigenartige Felsbildung interessierte, drang in eine Höhle ein. Dort wurde er von einer Bärrin angegriffen. Er erschoss sie. In der Höhle fand man ein kleines braunes Wollknäuel: Mischa.

Tamara nahm das Bärenkind zu sich, zog es — sehr zum Leidwesen ihrer älteren Schwester, die sie stets auf den Reisen begleitete — mit der Flasche groß. Mischa wurde ein stattlicher Bursche. Wenn er sich auf die Hinterpranken stellte, überragte er Tamara. Er war ihr Liebling und ständiger Begleiter. Gutmütig machte er Männchen, wenn er ein Stück Zucker oder gar eine Honigwabe bekam, brummte zufrieden, wenn Tamara ihn kräulte, trottete brav an der Kette neben ihr her, wenn sie zu einer Arbeitsstätte ging. Aber Mischa hatte auch Tage, an denen er ungehorsam und widerspenstig war.

An einem solchen Tage beschloß Tamara, ihn zur Strafe daheim zu lassen. Er blieb an einen Pfosten des Blockhauses gekettet und brummte aufgeregt. „Nein, nein!“ sagte Tamara, „heute kommst du nicht mit, mein Lieber.“ Mischa schüttelte protestierend den Kopf und hob dann bettelnd die Vordertatzen. Aber es half ihm nichts. Sein trauriges Brummen, fast ein Win-

sen, klang noch hinter Tamara her, als sie sich eilig entfernte.

Sie war etwa 20 Minuten gegangen, als sie plötzlich auf dem schmalen, beiderseits von dichtem Buschwerk und Krüppelwäldchen gesäumten Gebirgsweg ein Geräusch hinter sich hörte. Sie drehte sich um. Bedächtig schaute Mischa hinter ihr hergetrotte.

Nun wurde Tamara ärgerlich. „Hast du dich wieder mal losgerissen?“ schalt sie. „Marsch, raus aus dem Haus!“ Sie streckte den Arm aus, aber der Bär hob sich brüllend auf die Hinterbeine. „So machst du kehrt! Na — wie bald?“ Und um ihren Worten Nachdruck zu verleihen, schlug sie Mischa mit der Meßlatte die Nase.

Unwillig brummte der riesige Bursche, als wolle er sagen: „Na, nicht gleich so rabiat...“ Aber er drehte sich um und schwand.

Als Tamara von der Arbeit heimkam, sah sie Mischa fröhlich an der Kette liegen.

„Wie konnte er sich nur losgerissen haben?“ fragte sie ihre Schwester. „Sicher hast du ihn wieder mal richtig festgemacht.“

„Losgerissen?“ wunderte sich diese. „Er hat doch die ganze Zeit hier brav gelegen.“

So erfuhr Tamara, daß sie gesucht hatte, einem wilden Braunbären Manieren beizubringen.

Eine heitere Episode

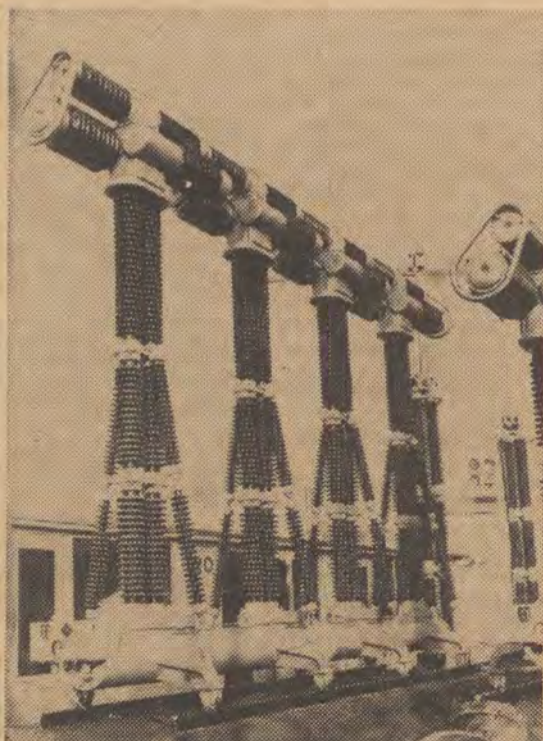
Tamaras Braunbär

Hedda Zinner

Gratulation

Zur Geburt eines Stammeshalters beglückwünschten die Kolleginnen Ursula Tarrach, und Christa Pollex, Tante Alles Gute!

D3AF6



7		2		3		4
		5	6			
7	8				9	
	10			11		
12			13		14	15
		16		17		
18				19		

Silbenkreuzworträtsel

Waagrecht: 1. bewaffnete Einheit der Arbeiterklasse der DDR, 3. Gesamtheit der Einkünfte, 5. russischer Pianist und Komponist, 7. Götzenbild, 9. Wut, 10. Scheunenboden, 11. Staat im Himalaja, 12. Anstreichmittel, 14. Gerbmittel, 16. sowjetischer Filmregisseur, 18. österreichischer Dirigent von Weltruf, 19. Hochtourist.

Senkrecht: 1. Substanzen zur Massenvernichtung von Lebewesen (durch Genfer Konvention verboten), 2. Staat in Südamerika, 3. Physiker, 4. rote Farbe, 6. Kreisstadt an der Nahemündung, 8. Sportart, 9. Ort an der Westküste Oberitaliens, 12. vorjähriger Wein, 13. Arzneimittel, 15. germanischer Stamm, 16. Sportboot, 17. Schriftsteller („Als die Uhren stehenblieben“).

Auflösung des Rätsels aus Nr. 40
Waagrecht: 1. Lexikon, 3. Berggipfel, 5. Gobelin, 7. Genie, 9. Lena, 10. Deutschland, 11. Feile, 12. Anschlag, 14. Welle, 18. Nachrichten, 19. Sektor.
Senkrecht: 1. Lesage, 2. Kongo, 3. Berlin, 4. Modena, 6. Besen, 8. Niesenschlag, 9. Leleweil, 12. Andernach, 15. Legende, 16. Noten, 17. Lila.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Knecht“ Oberschöneweide, Wilhelmshofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Erich Konezke; 2. Redakteur: Ingrid Erdmann. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 5012 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin